

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 44

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

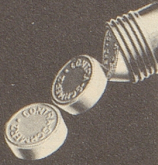
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



Hans Moser

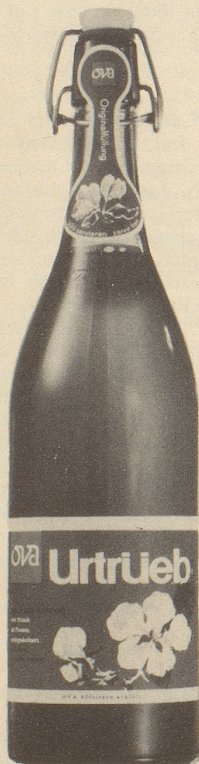
Heitere Chirurgie

Ein medizinisches Bilderbuch
Fr. 7.-

«Hans Moser entbehrt wohl des medizinischen Fachwissens. Aber er ist dennoch heilkundig. Er weiß, daß Lächeln heilen hilft und illustriert, wie viel heilsamer Humor aus der menschlichsten aller Wissenschaften fließt. Er ist ein Chirurg, der mit dem Zeichenstift statt mit dem Messer manche Wucherung freilegt und das Gift der Humorlosigkeit abgehen läßt.»

Schweizerische Ärztezeitung

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Schlank sein

und schlank bleiben mit

Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft

seit zwei Tagen im Heim – es fremde noch. Tante Vally nahm das Kind auf den Arm und tätschelte ihm das runde Hinterteil. «Hesch du aber e scheen dick Fudi», sagte sie dabei ganz gedankenlos, in der Meinung, das Französli verstünde sie nicht. Klein-Yvonne sah Tante Vally eine Zeitlang mit nachdenklichen Blauaugen an. Dann kam es, ein helles Stimmlein fragte: «Hesch du au e dick Fudi?» Denn das Französlein hat, wie Tante Vally nun erfuhr, zwar einen französischen Vater, doch eine waschechte Basler Mutter. Und auf eine Antwort von Tante Vally wartet es heute noch. Madie

Weichherzig

Da stehe ich mit einem Wägeli voll Joghurt, Milch, Katzenfutter, oder ähnlichen Artikeln des täglichen Bedarfs einer fünfköpfigen Familie geduldig in einer Schlange vor der Supermarkt-Kasse. An den Kassen links und rechts warten sie auch. Aber mit aller Bestimmtheit nähert sich mir, wenn ich endlich an der Reihe bin und anfangs, den Wageninhalt auf dem Korpus aufzutürmen, eine Frau mit sorgenvoller Miene und einem Körbchen am Arm. Mit seelenvollem Augenaufschlag flötet sie: «Nicht wahr, ich darf schon rasch durch; der Bub muß in die Schule.» Dabei stößt sie einen Dritt- oder Viertklässler samt Tornister in die Bresche. Natürlich darf sie. Ebenso natürlich liegen unter dem Block, der so einsam im Körbchen lag, eine Serie Bleistifte und Kugelschreiber, Minen dazu, winzige Transistorenbatterien, zwei paar Kindersöckli, und am Schluß ergibt sich eine Liste von mindestens zwanzig Beträgen, die sie einzeln nachsieht. Wie ich wieder meinen Berg aufbaue, stemmt sich eine andere Frau vor. Sie hat ein Pfänderli und einen Liter Milch im Korb. «Nichtwahr, Sie lassen mich schon vor Ihnen an die Kasse? Ich muß auf den Zug.» Mir fehlt die Selbstbehauptung, nein zu sagen. Wie das Pfänderli getippt ist, erinnert sich die eisenbahnfahrende Dame, daß sie den Kaffee vergessen hat. Also holt und mahlt sie ein Päckli. Die Kassiererin und ich warten – man kann ja die Kasse nicht für andere Rechnungen brauchen, solange das Pfänderli getippt und nicht bezahlt ist. Als ich schließlich mit Postiwägeli und fünf verschiedenen Taschen, Säcken und Körben aus dem Laden balanciere, unterhält sich die Eisenbahnerin mit einer Bekannten; wahrscheinlich hat sie den Zug bereits verpaßt. Der Schuljunge und seine Mutter sehen sich am Kiosk um die Ecke eingehend die Bessy, Mickey-Mouse-Heftli und den Stern an. Mich bemerkt niemand.

Nach wiederholten ähnlichen Erfahrungen mit Frauen, die zu ihrem Kindlein eilen mußten, wo-

bei die Windeln zuoberst auf meinem Einkaufsberg auch von meinem Kindlein hätten erzählen können, mit einer Dame, die im orangen Kleid morgens um halb neun an eine Beerdigung mußte, nahm ich endlich meinen ganzen Mut zusammen und sagte der nächsten Dränglerin entschlossen: Nein. Aber eben, ein Nein vom Lande klingt anscheinend in der Stadt wie: Bitte schön. Sie dankte und stellte sich mir kalt lächelnd doch vor die Nase.

Was wären für Lösungen möglich? Soll ich mir:

1. ein Schild auf den Rücken hängen:
Auch ich
habe ein Buschi,
muß auf den Zug,
muß an eine Hochzeit,
habe eine Diskusher-
nie und darf nie lange
stehen
(Gewünschtes aussuchen)
2. eine Armbinde kreieren mit den berühmten drei orientalischen Affen:
Nichts hören, nichts sehen,
nichts sagen, oder soll ich
3. mir bei den japanischen No-Spielern die grimmigste Maske eines Bösewichts leihen und sie mir beim Einkaufen vors Gesicht binden?

Für umgehenden Rat herzlichen Dank! Salomé

Sei nicht so weichherzig. Bleib standhaft an Deinem Platz! B

Hüben wie drüben --

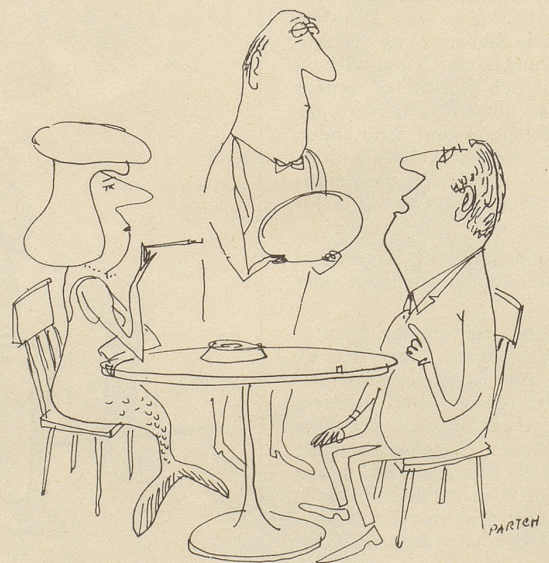
Vor einer Buchhandlung wie angewurzelt stehen zu bleiben wider-

Die Seite der Frau



fährt mir oft, und bevor der Efeu beginnt, sich um meine Beine zu ranken, gehe ich hinein und kaufe. Es gibt ja Bücher wie es sie noch nie gab.

Wieder einmal stehe ich vor einem Bücherfenster und liebäugle. Neben mir tut dasselbe ein Ehepaar, angestrichen mit Rucksack und Tirolerhüten. «Na, kuck mal, kuck mal Frieder, genau die gleichen Bücher wie bei uns draußen» sagt völlig überrascht die Frau zu ihrem Begleiter. Womöglich war sie gar ein wenig enttäuscht, denn, nicht wahr, wenn man auf Reisen geht, möchte man etwas ganz anderes sehen als zu Hause, wenn möglich etwas für das bereiste Land Typisches und nicht die genau gleichen Dinge wie daheim, wozu ging man denn fort? – In Reih und Glied standen sie da, wirklich, genau die gleichen Bücher wie sie in einem deutschen Buchladen stehen mochten, kaum



«... dazu eine Flasche Fendant und für meine Frau irgendeinen guten Tropfen aus dem Atlantischen Ozean!»